

Entzauberter Zauber

Eine kurze Geschichte der Medienkritik

*„Sollten Sie dies für utopisch halten,
so bitte sich Sie, darüber nachzudenken,
warum es utopisch ist.“*

Bertolt Brecht, Der Rundfunk als Kommunikationsapparat, S. 130.

Medienkritik ist nach wie vor ein emotionales Thema. Kein Aufsatz, der nicht zu provozieren versucht und mit exzentrischen Argumenten nach Zustimmung heischt. „Auf der einen Seite finden wir die Apokalyptiker, auf der anderen die Evangelisten. In mehr als einer Hinsicht hat hier der technische Fortschritt die Nachfolge der Offenbarungsreligionen angetreten. Heil und Unheil, Segen und Fluch lesen die Auguren seit der Aufklärung nicht mehr in den Heiligen Schriften, sondern aus den Eingeweiden der technischen Zivilisation.“¹ Die Verwendung pseudotheologischer Motive in der Medienkritik verrät aber vor allem eins: Einen Mangel an intersubjektiven Daten, die die Untersuchung von Medien in vielerlei Hinsicht zur Glaubensfrage mutieren lässt.

Die Medienkritik in Deutschland hatte in den sechziger Jahren zwar in Adorno einen ihrer wichtigsten Vertreter, er ist jedoch nicht der erste, der sich öffentlich über die Wirkung der Massenmedien äußerte. 1932, „zu einem Zeitpunkt, da Hitlers Gebrüll bereits in ganz Europa zu hören war“², hielt Bertolt Brecht eine Rede über die Funktion des Rundfunks, in der er die Einseitigkeit des Mediums anprangerte:

Der Rundfunk ist aus einem Distributionsapparat in einen Kommunikationsapparat zu verwandeln. Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, ein ungeheures Kanalsystem, das heißt, er wäre es, wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern ihn in Beziehung zu setzen.³

Bereits vor rund siebzig Jahren wusste Brecht um das bis heute anhaltende Dilemma aller Massenmedien: „Man hatte plötzlich die Möglichkeit, allen alles zu sagen, aber man hatte, wenn man es sich überlegte, nichts zu sagen.“⁴

Einen Meilenstein der Medien- und Techniktheorie setzte Herbert Marshall McLuhan mit seinem 1964 erschienenen Werk: ‚Die magischen Kanäle‘. „Er bejaht die neuen Medien mit

¹ Hans Magnus Enzensberger, Das digitale Evangelium. Propheten, Nutznießer, Verächter, S. 12.

² Hans Magnus Enzensberger, Das digitale Evangelium, S. 10.

³ Bertolt Brecht, Der Rundfunk als Kommunikationsapparat, S. 129.

⁴ Bertolt Brecht, Der Rundfunk als Kommunikationsapparat, S. 128.

Überzeugung. Die kommunikative Technisierung unseres Lebens bewertet er positiv⁵. Am auffallendsten an seiner Theorie ist die These von der Ausweitung des menschlichen Körpers durch die Technik:

Jede Erfindung oder neue Technik ist eine Ausweitung oder Selbstamputation unseres natürlichen Körpers, und eine solche Ausweitung verlangt auch ein neues Verhältnis oder neues Gleichgewicht der anderen Organe und Ausweitungen der Körper untereinander. [...] Im audio-taktilen Europa hat das Fernsehen den Gesichtssinn verstärkt und drängt die Europäer immer mehr zu amerikanischen Verpackungs- und Bekleidungsformen. In Amerika, der stark visuellen Kultur, hat das Fernsehen der nicht visuellen Welt der gesprochenen Sprachen, der Eßkultur und der bildenden Kunst die Tore der audio-taktilen Wahrnehmung geöffnet.⁶

Technik kann den Menschen gar nicht bedrohen, „weil sie ihm wie ein Organ zur Verfügung steht und ihm die Welt reicher, bunter, vielfältiger und anregender macht. Für McLuhan wird die aus Buchstaben und Sprache bezogene Alphabetisierung abgelöst durch ganz neue Weisen des In-der-Welt-seins. [...] Obwohl McLuhans Überlegungen, manchmal etwas abstrus vorgetragen, durchaus bedenkenswert sind, haben sie keinen Eingang in pädagogische Überlegungen gefunden.“⁷ Berühmt ist die vieldiskutierte Überschrift des ersten Kapitels: „Das Medium ist die Botschaft“⁸. Für ein Medium ist es nach McLuhan unerheblich, was sein Inhalt ist. Er macht dies am Beispiel des Lichts deutlich, einem Medium reiner Information ohne Bedeutung: „Ob das Licht nun bei einem gehirnchirurgischen Eingriff oder einem nächtlichen Baseballspiel verwendet wird, ist vollkommen gleichgültig. [...] Der Inhalt oder die Verwendungsmöglichkeiten solcher Medien sind so verschiedenartig, wie sie wirkungslos bei der Gestaltung menschlicher Gemeinschaftsformen sind.“⁹

Eine Erklärung für die weitgehende Ignorierung McLuhans Thesen durch die Allgemeinheit lieferte 1970 der Essayist Hans Magnus Enzensberger: „Mit solchen Vorstellungen sich auseinanderzusetzen lohnt der Mühe kaum. [...] Der komplementäre Fehler besteht in dem verbreiteten Irrglauben, Medien seien indifferente Instrumente, mit denen sich beliebige ‚Botschaften‘ ohne Rücksicht auf ihre wie auf die Struktur des Mediums übermitteln ließen.“¹⁰ Die neuen Medien sind aufgrund ihrer Größe für Enzensberger nicht mehr, wie einst der Buchdruck, zensurierbar. Sie beschäftigen ihn weniger von der technischen und psychologischen, als von ihrer politischen Seite: „Zum ersten Mal in der Geschichte machen

⁵ Dieter Baacke, Medienpädagogik, S. 30.

⁶ Marshall McLuhan, Die magischen Kanäle, S. 61.

⁷ Dieter Baacke, Medienpädagogik, S. 31.

⁸ Marshall McLuhan, Die magischen Kanäle, S. 17.

⁹ Ebd. S.18-19.

¹⁰ Hans Magnus Enzensberger, Baukasten zu einer Theorie der Medien, S. 122.

die Medien die massenhafte Teilnahme an einem gesellschaftlichen und vergesellschafteten produktiven Prozeß möglich, dessen praktische Mittel sich in der Hand der Massen selbst befinden.“¹¹ Das Buch ist für Enzensberger ein schwerfälliges Medium, das die Sprache durch seine Formalisierung entfremdet, den Leser vom Autor trennt¹², keine Wechselwirkungen zwischen den Beiden zulässt und deshalb von den elektronischen Medien abgelöst werden wird.

Die geschriebene Literatur hat, historisch gesehen, nur wenige Jahrhunderte lang eine dominierende Rolle gespielt. Die Vorherrschaft des Buches wirkt heute bereits wie eine Episode. Ein unvergleichlich längerer Zeitraum ging ihr voraus, in dem die Literatur mündlich war; nunmehr wird sie vom Zeitalter der elektronischen Medien abgelöst, die ihrer Tendenz nach wiederum einen jeden zum Sprechen bringen.¹³

Anfang der achtziger Jahre erregte der Professor für Media Ecology an der New York University, Neil Postman, großes Aufsehen mit seiner These, dass die elektronischen Medien langsam immer mehr den von der Gesellschaft geschaffenen Schutzraum für Kinder zerstören, da sie alle Geheimnisse der Erwachsenenwelt offenbaren, die vorher den Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen ausmachten. Das Buch ist für Postman wiederum ein in jeder Hinsicht ideales Medium, da sich Menschen für den Zugang zu seinen Informationen erst qualifizieren müssen und Kinder somit vor Gefährdung geschützt werden.

Kinder müssen die Erwachsenenheit erwerben, indem sie sich sowohl Lesen als auch Schreiben als auch Manieren aneignen. In einer Informationsumwelt aber, in der die Literalität als Metapher für die menschliche Entwicklung nichts mehr taugt, müssen auch die Anstandsformen an Bedeutung verlieren. Die neuen Medien bewirken, daß die Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen überflüssig erscheinen, und arbeiten insofern der Idee einer differenzierten Sozialordnung entgegen.“¹⁴

Die Erwähnung dieser unterschiedlichen Thesen soll das heterogene Spektrum der Medienforschung dokumentieren, das auf die medienpädagogischen Vorgaben im Lehrplan bis heute Einfluss übt.

¹¹ Ebd. S. 99.

¹² *Enzensberger merkt in seiner Kritik nicht an, dass eine spezifische Qualität von Texten gerade in dieser Trennung vom Autor besteht. Sie erst macht den Text zu einem autonomen und interpretierbaren Kunstwerk.*

¹³ Ebd. S. 125.

¹⁴ Neil Postman, Das Verschwinden der Kindheit, S. 105.

Literatur

Dieter *Baacke*, Medienpädagogik, Tübingen 1997.

Bertolt *Brecht*, Der Rundfunk als Kommunikationsapparat, in: Gesammelte Werke 18. Schriften zur Literatur und Kunst I, Frankfurt am Main 1967, S. 127-134.

Hans Magnus *Enzensberger*, Baukasten zu einer Theorie der Medien. Kritische Diskurse zur Pressefreiheit, hg. von Peter Glotz, München 1997.

Hans Magnus *Enzensberger*, Das digitale Evangelium. Propheten, Nutznießer, Verächter, hg. von Peter Glotz, Erfurt 2000.

Herbert Marshall *McLuhan*, Die magischen Kanäle. Understanding Media, Düsseldorf/Wien/ New York/Moskau 1992.

Neil *Postman*, Das Verschwinden der Kindheit, Frankfurt am Main 1987.